

Rede von Bürgermeister Steffen Mues zur Verleihung des 13. Rubenspreises der Stadt Siegen an Niele Toroni

Siegerlandhalle/Gläsersaal, 02.07.2017, 11.00 Uhr

Herzlichen Dank an die Musikerinnen und Musiker der Philharmonie Südwestfalen – Landesorchester Nordrhein-Westfalen – für die Einstimmung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zur Verleihung des 13. Rubenspreises der Stadt Siegen an Niele Toroni.

Monsieur Toroni, willkommen in Siegen, der Geburtsstadt von Peter Paul Rubens, dem Patron des gleichnamigen Preises. Wir freuen uns und fühlen uns geehrt, dass Sie heute hier sind, um diesen Preis – IHREN Preis – persönlich entgegen zu nehmen.

Mein Gruß gilt ebenso dem Laudator des neuen Rubenspreisträgers, Herrn Beat Wismer, Generaldirektor des Museums Kunstpalast Düsseldorf und Mitglied der Jury zum 13. Rubenspreis. Auch den weiteren Damen und Herren der Jury ein herzliches Willkommen; ich komme auf Sie und Ihren Beitrag zurück!

Ebenso begrüße ich die Mitglieder des Rates und des Verwaltungsvorstands der Universitätsstadt Siegen. Unter unseren Gästen ist außerdem ein hochrangiger Vertreter unserer schönen Partnerstadt Plauen im Freistaat Sachsen, der für Kultur zuständige Bürgermeister Sebastian Zenner. Willkommen!

Wir freuen uns über die Vertreterinnen und Vertreter der Universität Siegen, der heimischen Kultureinrichtungen und der regionalen Wirtschaft. Unserer Einladung sind auch viele Freunde, Weggefährten, Bewunderer und Sammler des künstlerischen Werks Niele Toronis gefolgt, sogar aus Frankreich, aus Italien, der Schweiz und Belgien. Seien Sie uns ebenfalls herzlich willkommen.

Mein besonderer Gruß gilt jedoch einer Dame, die sich in der genannten – ich nenne sie mal romanisch geprägten – Entourage sicherlich besonders wohl fühlt, unsere Ehrenbürgerin Barbara Lambrecht-Schadeberg, und mit ihr allen Freunden und Förderern des Museums für Gegenwartskunst Siegen.

Namentlich aus diesem Kreis hervorheben möchte ich Herrn Große-Brockhoff, der dem Museum und dem Rubenspreis bereits während seiner Zeit als Staatssekretär für Kultur des Landes Nordrhein-Westfalen verbunden war und

Ende 2015 den Vorsitz der Peter-Paul-Rubens-Stiftung von Frau Lambrecht-Schadeberg übernommen. Willkommen!

Meine Damen und Herren,
das Besondere an dieser Zeremonie muss ich explizit herausstellen, weil man es so gar nicht vermutet: Sie findet im Rahmen einer Festsitzung des Rates der Stadt Siegen statt. Das haben Vorväter und Vormütter der heutigen Stadtverordneten so vor mehr als 60 Jahren beschlossen: 1955, als Siegen, eine der fünf am stärksten kriegszerstörten Städte Deutschlands, teilweise immer noch in Trümmern lag, stiftete die Stadt Siegen anlässlich des in ihren Mauern stattfindenden Westfalentages den Rubenspreis der Stadt Siegen und hat damit ein Zeichen gesetzt, das bis in die heutige Zeit ausstrahlt:

Zum einen manifestiert sich damit die Absicht und der Wille der gewählten Volksvertreterinnen und Volksvertreter, der Kultur, insbesondere der modernen Kunst, eine wichtige Rolle für das Leben in dieser Stadt zuzuerkennen. Und das unabhängig davon, dass es hierfür damals noch lange keinen eigenen Raum gab – das Museum für Gegenwartskunst wurde erst 2001 eröffnet; ich komme darauf noch zurück.

Was wir heute ganz sicher wissen, war damals vielleicht noch zu kühn, um es so auszusprechen, aber ganz sicher in den Hinterköpfen präsent: Die Kultur, die Kunst, sind wichtig, lebenswichtig für den Menschen, für eine (Stadt-)Gesellschaft. Museen und Theater sind kein Luxus, sondern notwendige Infrastruktur für den Geist und den Intellekt, so wie Straßen Fahrbahnen für das physische Vorwärtskommen darstellen.

Kultur und Kunst bewahren uns vor Provinzialität und Engstirnigkeit, sie weiten unseren Blick und unseren Horizont, sie spielen eine entscheidende Rolle auch bei der Bildung und Stärkung eines regionalen Bewusstseins, einer regionalen Identität, die eben nicht (mehr nur) durch schöne Landschaft oder eine prosperierende Wirtschaft geprägt ist.

Zum anderen, das ist der zweite Aspekt, den ich an der Entstehungsgeschichte des Rubenspreises so bemerkenswert finde, muss man sich vergegenwärtigen, was für eine unerhört mutige Geste das war, nur wenige Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs, nach dem nationalsozialistischen Wahn und Wüten gegen die als „entartet“ deklarierte moderne Kunst.

Eine bewusste Entscheidung für die Freiheit des Geistes, für Weltoffenheit, Internationalität – und das Mitte der 1950er Jahre, als man sich in der noch

jungen Bundesrepublik aus dem Grau der Kriegstrümmer in die grell-bunte Welt des Schlagers und der Heile-Welt-Heimatfilme flüchtete.

In einer Zeit, als in nur etwa einem Drittel der westdeutschen Haushalte gelegentlich oder öfter ein Buch gelesen wurde. Als mehr als ein Drittel der Haushalte überhaupt keine Bücher besaß.

Als ob man sich in der – damaligen – westdeutschen Provinz, in der die Kunst oder die Künste eher eine „Quantite negligeable“ darstellten, die berühmte Forderung des französischen Dichters Arthur Rimbaud zu eigen gemacht hätte, die dieser bereits 1873 in einem seiner Gedichte erhoben hatte:

„Il faut être absolument moderne.“

Zu Deutsch: ‚Man muss modern sein, ganz und gar.‘

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
ich bin vor einiger Zeit einem weiteren Zitat begegnet, das sich mir sofort eingepägt hat, weil es ebenso poetisch wie wahr ist:
„Wer liest, lebt tausendfach“.

Wenn Sie wie ich zu den „Büchermenschen“ gehören, wissen Sie sofort, was gemeint ist. Bücher – genau wie die Kunst bzw. Kunstwerke – rufen zum Aufbruch auf, jenseits der überschaubaren, manchmal engen, für viele im Rückblick auch schönen Welt der Fünfziger-Jahre-Gesellschaft, in der sich Familien nach den Gräueln des Krieges gut eingerichtet hatten.

Man verliert sich in einem Gedicht oder einem Roman, und ist in einer anderen Zeit, an einem anderen Ort. Man fühlt mit dem Erzähler, man sieht die Welt mit den Augen des Helden. Mit jedem neuen Werk, immer wieder neu und anders.

Genauso ist es mit der Kunst in ihren verschiedenen Manifestationen: Wer ein Gemälde, eine Statue, eine Fotografie, eine Installation betrachtet und sich darin verliert, sieht, fühlt tausendfach. Er tritt aus seiner eigenen kleinen, gesicherten Welt heraus, setzt sich neuen, unbequemen Sichtweisen aus – durchaus ein Wagnis, das Mut erfordert.

Moderne Kunst spiegelt die Moderne, sie reflektiert Veränderungen, wie sie selbst stets im Wandel ist. Sie ist kein sanftes Ruhekissen, sondern eher ein pieksendes Nagelbett.

Sie beunruhigt, sie tut manchmal weh.

Sie ist nicht an Antworten interessiert, schon gar nicht an (scheinbar) allgemeingültigen, universellen. Wenn überhaupt, stellt sie lieber Fragen.

Ich sprach eben über die wirtschaftlich erfolgreichen, aber kulturell eher saturierten Fünfziger Jahre. Ab den Sechziger Jahren, auch bedingt durch die „skeptische Generation“ und die wachsende Diskussionskultur, wurde moderne Kunst in der Bundesrepublik zunehmend akzeptiert.

In Siegen war die Eröffnung des Museums für Gegenwartskunst im Jahr 2001 das einschneidende, entscheidende Ereignis. Wie symbolhaft, dass hierfür ein imposantes historisches Gebäude, das ehemalige Telegraphenamtsgebäude von 1894, um- und teilweise neu gebaut wurde. 1996 hatte die Stadt Siegen das denkmalgeschützte Haus erworben, das von Professor Joseph P. Kleihues in einen luftigen, zeitgemäßen Museumsbau verwandelt wurde.

Der Beginn der Planungen zu diesem kühnen Projekt markiert zugleich den Beginn der Sammlung Lambrecht-Schadeberg Rubenspreisträger der Stadt Siegen. Im Gespräch mit der langjährigen Kuratorin der Sammlung, Eleonore Winter, die ich ebenfalls herzlich begrüße, haben Sie, sehr geehrte Frau Lambrecht-Schadeberg, Ihre Beweggründe, die Rubenspreisträger zu sammeln (und öffentlich zugänglich zu machen), folgendermaßen erläutert:

„Ich begann, als ich mit den Planungen für ein Museum für Gegenwartskunst in Siegen bekannt gemacht wurde. Bestrebt, die heimische Region und ihre Besonderheiten auch auf dem vielleicht nicht ganz nahe liegenden Gebiet der Kultur herauszustellen, erschien es mir reizvoll, den in der Region durch den Rubenspreis vorgezeichneten, ganz eigenen Weg zur Kunst der Moderne tatsächlich zu gehen und auf diese Weise der Malerei im ‚Dialog der Medien‘ des Museums für Gegenwartskunst einen Platz und eine Stimme zu geben.“

Im Laufe der Zeit ist diese Stimme immer kräftiger geworden, so dass sie weit über unsere Region hinaus gehört wurde. Nicht zuletzt deshalb, weil die bislang ausgezeichneten Rubenspreisträger international anerkannte Positionen der Gegenwartskunst repräsentieren.

So befinden Sie sich, sehr geehrter Niele Toroni, als aktueller Preisträger in prominenter Gesellschaft; vor Ihnen wurden seit 1957 geehrt: Hans Hartung, Giorgio Morandi, Francis Bacon, Antoni Tápies, Fritz Winter, Emil Schumacher, Cy Twombly, Rupprecht Geiger, Lucian Freud, Maria Lassnig, Sigmar Polke und zuletzt, 2012, Bridget Riley.

Klug kuratiert über viele Jahre von der bereits erwähnten Dr. Eleonore Winter gemeinsam mit ihrem Mann, dem sehr geschätzten, leider vor einigen Jahren

verstorbenen Prof. Dr. Gundolf Winter, und inzwischen von Prof. Dr. Christian Spies, wurde die Sammlung stetig ausgebaut. Der aktuellste Coup ist erst wenige Wochen her: der Erwerb des insgesamt sechsten Werkes von Francis Bacon, Rubenspreisträger 1967. Nur ein Museum, die Tate Gallery in London, kann seinen Besuchern mehr Gemälde dieses schillernden Malergenies zeigen!

Die Mäzenin Barbara Lambrecht-Schadeberg hat mit ihrem unternehmerischem Sachverstand, dem von ihr gelebten Eigentumsgedanken unseres Grundgesetzes (= Verpflichtung zum Gemeinnutz) und kluger Beratung nicht nur diesen spektakulären Ankauf ermöglicht. Sie hat noch viel mehr getan, indem sie durch eine Vielzahl von Maßnahmen das Haus auf finanziell sichere Füße gestellt und durch geschickte Verhandlungen weitere Mitstreiter, private wie öffentliche, auf die Unterstützung des Museums für Gegenwartskunst Siegen eingeschworen hat.

Damit steht fest: Moderne Kunst wird langfristig, ja, auch in ferner Zukunft, in Siegen ein Zuhause haben! Hierzu tragen auch die engagierten Unterstützerinnen und Unterstützer des Museums für Gegenwartskunst Siegen bei, denen ich an dieser Stelle ganz herzlich danke: dem Freundeskreis, den MÄZEHNen, den Partnern, darunter viele heimische Unternehmen, die damit ihr Engagement für die Region deutlich machen, das, was ich „weltoffene Verwurzelung“ nennen möchte.

Wie gut passt diese Geisteshaltung zum Rubenspreis und zum diesjährigen Preisträger Niele Toroni, der in der Schweiz geboren wurde und aufgewachsen ist und nun schon seit vielen Jahren in Paris lebt!

Bevor wir aber zur Preisverleihung kommen, hören wir noch einmal die Musiker der Philharmonie Südwestfalen, diesmal mit den „Three Shanties“ von Malcolm Arnold.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Meine Damen und Herren,

die vom Rat der Universitätsstadt Siegen berufene fünfköpfige Fachjury zum 13. Rubenspreis 2017, der angehört:

- Tamara Grcic, Künstlerin und Professorin für Bildhauerei an der Kunsthochschule Mainz,

- Dr. Friedrich Meschede, Direktor der Kunsthalle Bielefeld,
 - Prof. Dr. Ulli Seegers, Juryvorsitzende, Professur für Kunstgeschichte an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf,
 - Dr. Julia Voss, Kunstkritikerin und Ressortleiterin Kunst der FAZ und
 - Beat Wismer, Generaldirektor des Museums Kunstpalast in Düsseldorf,
- hat sich auf den in Paris lebenden Maler und Konzeptkünstler Niele Toroni als neuen Preisträger verständigt.

Die Begründung der Jury lautet:

„In Anerkennung seines konsequenten Lebenswerkes geht der 13. Rubenspreis 2017 an den 1937 im Tessin geborenen Schweizer Künstler Niele Toroni. Bekannt wurde der Konzeptkünstler, der seit 1959 in Paris lebt und arbeitet, durch seine in regelmäßigen Abständen aufgetragenen einfarbigen Pinselabdrücke, die die malerischen Mittel auf ein Minimum reduzieren und gleichzeitig in den Raum hinein öffnen.“

Dieser Text findet sich neben der Erläuterung der Entstehungsgeschichte des Preises und der Aufzählung der bisherigen Preisträger auch auf der Preisträgerurkunde, die das heutige Datum und meine Unterschrift trägt.

Es ist mir eine große Ehre, die Stiftungsurkunde, die zum Preis gehörende, von Prof. Gerhard Marcks, entworfene Bronzeplakette und das Preisgeld zum 13. Rubenspreis der Stadt Siegen nun an Niele Toroni zu übergeben!
Monsieur Toroni, ich darf Sie zu mir auf die Bühne bitten.